



**THOMAS HAIPETER,
MARKUS HELFEN,
ANJA KIRSCH,
SOPHIE ROSENBOHM (HRSG.)**
**SOZIALE STANDARDS
IN GLOBALEN LIEFERKETTEN**
INTERNATIONALE RICHT-
LINIEN, UNTERNEHMERISCHE
VERANTWORTUNG UND DIE
STIMME DER BESCHÄFTIGTEN

transcript Verlag,
Bielefeld 2023

ISBN 978-3-8376-6770-7
162 Seiten, 20,00 €

© WSI Mitteilungen 2024
Diese Datei und ihr Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verwertung (gewerbliche Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische Datenbanken, Veröffentlichung online oder offline) sind nicht gestattet.

BESPROCHEN VON

Stefan Rüb, Dr., Sozialwissen-
schaftler, Wissenschaftlicher
Mitarbeiter im Soziologischen
Forschungsinstitut (SOFI)
Göttingen.

Zum 1. Januar 2023 ist das deutsche Lieferketten-sorgfaltspflichtengesetz (LkSG) – oder kurz: Lieferkettengesetz – in Kraft getreten. Es schreibt Unternehmen mit mehr als 3000 Beschäftigten (seit 2024 mit mehr als 1000 Beschäftigten) vor, soziale Mindeststandards in eigenen Niederlassungen sowie unmittelbaren und mittelbaren Zulieferfirmen weltweit einzuhalten. Vor diesem Hintergrund beschäftigt sich der von Thomas Haipeter, Markus Helfen, Anja Kirsch und Sophie Rosenbohm herausgegebene Band mit der Frage, wie soziale Standards in globalen Lieferketten gesichert werden können und welche Rolle Beschäftigte und ihre Vertretungen („Workers’ Voice“) dabei spielen. Hierzu werden die Praxis globaler Rahmenabkommen, die Einsatzmöglichkeiten digitaler Hilfsmittel und das Lieferkettengesetz selbst unter die Lupe genommen und Potenziale wie Grenzen dieser Instrumente ausgelotet. Die Beiträge beruhen auf Forschungsergebnissen aus dem Projektcluster „Sicherung sozialer Standards“ des von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Forschungsverbands „Die Ökonomie der Zukunft“.

Globale Rahmenabkommen sind ein gewerkschaftliches Instrument, um transnationale Unternehmen in ihren weltweiten Aktivitäten auf freiwilliger, vertraglicher Basis zur Einhaltung grundlegender Arbeitsnormen zu verpflichten. Sie zielen zugleich darauf, die Rolle globaler Gewerkschaftsverbände zu stärken und transnationale gewerkschaftliche Vernetzungen voranzutreiben. Verschiedene Beiträge des Bandes behandeln die Frage, wie die Entwicklung und Wirkung globaler Rahmenabkommen zu bewerten sind und in welchem Verhältnis sie zum Lieferkettengesetz stehen. Die darin aufgeführten aktuellen Befunde und Einschätzungen sind insgesamt recht erhellend.

Anja Kirsch, Carolin Puhl und Sophie Rosenbohm präsentieren Ergebnisse einer Analyse der zwischen 1989 und 2020 weltweit abgeschlossenen globalen Rahmenabkommen. Demnach verharrt deren Verbreitung mit 132 Vereinbarungen in 104 Unternehmen auf niedrigem Niveau und hat tendenziell an Dynamik verloren. Die überwiegende Mehrzahl der Abkommen bezieht sich vornehmlich auf Niederlassungen des eigenen Unternehmens. Zwar haben nur 33 der 132 Abkommen keinen Lieferkettenbezug, aber in 88 Abkommen wird lediglich in einzelnen Textstellen auf Zulieferer Bezug genommen. Nur vier globale Rahmenabkommen erstrecken sich in ihrem Geltungsbereich auch auf Zulieferer und sieben wurden speziell für Zulieferer entwickelt. Inwieweit nur unmittelbare Zulieferfirmen adressiert sind oder die gesamten Lieferketten, bleibt hier unklar. Hinsichtlich der Regelungsqualität der Abkommen schlussfolgern die drei Autorinnen, dass insbesondere die Verankerung von prozeduralen Regeln zur Umsetzung und Überwachung im Zeitverlauf gestärkt wurde.

Eine Untersuchung der praktischen Wirkungen globaler Rahmenabkommen in Niederlassungen deutscher Unternehmen in Indien, China, Indonesien, Malaysia

und Südkorea in dem Beitrag von Catherine Casey, Antje Fiedler und Helen Delaney bestätigt den bisherigen Forschungsstand: Die Umsetzung der Abkommen ist ein voraussetzungsvoller Prozess, bei dem keine schnellen Erfolge zu erwarten und Belegschaften wie Gewerkschaften vor Ort auf das solidarische Engagement von Gewerkschaften und NGOs aus dem Stammland des Unternehmens fundamental angewiesen sind. Lokale Gewerkschaften sind in einem gewerkschaftsfeindlichen Umfeld allein zu schwach, um tatsächliche Verbesserungen der Arbeitsbedingungen zu erreichen. Dieser Befund wiegt umso schwerer, da lediglich die Umsetzungsaktivitäten in einzelnen Niederlassungen deutscher Unternehmen oder in unmittelbaren Zulieferfirmen untersucht wurden, nicht aber die gesamte Zuliefererpyramide. Ein wirksames Lieferkettengesetz wäre deshalb sicherlich notwendig, um zu substantiellen Fortschritten bei der Sicherung sozialer Mindeststandards entlang der Lieferketten zu kommen.

Im Hinblick auf die Wirksamkeit des Gesetzes sind Oliver Emons, Barbara Fulda und Ernesto Klengel jedoch wenig optimistisch. Die gesetzlich verankerten Durchsetzungsmechanismen sind schwach. Im Wesentlichen werden die Unternehmen dazu verpflichtet, ein Risikomanagement einzurichten, Risikoanalysen durchzuführen und ein Beschwerdemanagement zu installieren. Die Zuständigkeit, dies zu überwachen, liegt bei einer Behörde des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Gewerkschaften wie betriebliche Arbeitnehmervertretungen bleiben im Prozess der praktischen Umsetzung und Kontrolle – vom ins Betriebsverfassungsgesetz neu aufgenommenen Auskunftsrecht des Wirtschaftsausschusses abgesehen – außen vor. Damit sei absehbar, dass private Zertifizierungen und Audits eine hervorgehobene Rolle bei der Umsetzung des Lieferkettengesetzes erhielten, und zu befürchten, dass soziale Standards ohne Beteiligung kollektiver Akteure entwickelt würden. Zugleich setzen die Autor*innen darauf, dass das Lieferkettengesetz der Entwicklung von globalen Rahmenabkommen eine neue Dynamik verleihen könnte. Dazu müssten aber, dies sei hier meinerseits angemerkt, Gewerkschaften und betriebliche Arbeitnehmervertretungen in Deutschland zugleich gewillt sein, eine stärkere Rolle im Umsetzungsprozess zu beanspruchen und der Mitsprache der Beschäftigten ein stärkeres Gewicht zu geben.

Auch digitale Tools könnten dazu beitragen, soziale Mindeststandards in komplexen globalen Zulieferstrukturen zu sichern. Gesetzliche Regelungen zu Mindestarbeitsbedingungen in Lieferketten dürften die Nachfrage danach erhöhen. Christian Schepers, Carolina A. Vestena, Christoph Sorg und Sabrina Zajack beschäftigen sich in ihrem Beitrag mit Worker-Feedback-Technologien, die direkte Kommunikationskanäle mit Beschäftigten entlang der Lieferkette transnational agierender Unternehmen schaffen. Sie sehen in Workers’ Voice Apps die Chance, bessere Arbeitsbedingungen und größere Mitsprache der Beschäftigten in globalen Lieferketten zu erstreiten, in-

dem sie sie über ihre Rechte informieren und ihnen zugleich selbst die Möglichkeit geben, über ihre Arbeitssituation Auskunft zu geben. Digitales Worker-Feedback könne und dürfe aber herkömmliche Formen gewerkschaftlicher Organisierung und Konfliktaustragung nicht ersetzen. Sie sollte vielmehr ein Instrument in den Händen der Gewerkschaften sein und nicht zu einer „Partizipation light“ in den Unternehmen führen.

Aus Gewerkschafts- und Beschäftigtensicht eher kritisch zu beurteilen sind KI-gestützte Programme zur Vorhersage von Unzufriedenheiten und Protesten in Zulieferfirmen transnationaler Unternehmen. Derartige Programme, die in dem Beitrag von Lukas Daniel Klausner, Maximilian Heimstädt und Leonhard Dobusch diskutiert werden, greifen auf öffentlich und digital zugängliche Daten, z. B. aus sozialen Medien, zurück, um Unzufriedenheiten und kritikwürdige oder gar skandalträchtige Arbeitsbedingungen frühzeitig zu entdecken und dadurch die Risiken für transnational tätige Unternehmen zu minimieren, öffentlich oder rechtlich dafür haftbar gemacht zu werden. Im Zweifel geschieht dies den Autoren zufolge dadurch, dass Unruheherde frühzeitig erkannt und im Sinne einer vorausschauenden Repression ausgeschaltet werden, ohne eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen und der Lage der Beschäftigten in Betracht zu ziehen.

Die Frage technokratischer (bis hin zu repressiver) versus beteiligungsorientierter Lösungen der Sicherung

sozialer Mindeststandards in globalen Lieferketten steht im Zentrum des Bandes. Alle darin versammelten Beiträge sind klar und verständlich geschrieben, ebenso informativ wie gesellschafts- und gewerkschaftspolitisch engagiert. Sie geben einen guten Einblick in den aktuellen Entwicklungsstand der politischen und praktischen Schritte zur Sicherung sozialer Mindeststandards in globalen Lieferketten und darüber, wie dies aus einer gewerkschaftlichen und Beschäftigtenperspektive zu bewerten ist. Über alle Beiträge hinweg zeigt sich, dass die Durchsetzung sozialer Mindeststandards auf solidarisches gewerkschaftliches Engagement unter Nutzung der bestehenden gesetzlichen, vertraglichen und technischen Möglichkeiten angewiesen ist.

Das Buchcover lässt Kinderarbeit in einem erträglichen Licht erscheinen: ein etwa zwölfjähriger Junge, ordentlich gekleidet, saubere Arbeitsumgebung, konzentriert am Arbeiten. Der Hochglanzbroschüren-Blick auf Kinderarbeit lässt die Sicherung sozialer Mindeststandards in den Lieferketten global tätiger Unternehmen weniger dringlich erscheinen, als dies tatsächlich der Fall ist. Allen, die das Buch zurate ziehen, dürfte aber die Problematik hinlänglich bekannt sein. Über die Möglichkeiten und Schwierigkeiten, dem gewerkschaftlich, politisch und praktisch zu begegnen, erfährt man in dem Band eine ganze Menge. ■